

IRDENSCHIMMER-Zyklus. Irrfahrt in Neun Leben.

Irdenschimmer 1

Das Immerdar-Rätsel

André Vollmer

– Demo –

Version 1.09

Karlsruhe, Juni 2026
Copyright © 2026 by André Vollmer
Satz: André Vollmer
www.anderwaerts.de

– Warnung –
Belastende Themen,
Explizite Gewaltdarstellung,
Schimpfwortgebrauch,
Solastalgie

„Solastalgie bezeichnet ein belastendes Gefühl des Verlustes, das entsteht, wenn jemand die Veränderung oder Zerstörung der eigenen Heimat bzw. des eigenen Lebensraums direkt miterlebt.“

– Wikipedia

Ausführlichere Inhaltshinweise finden sich am Ende dieser Demo.

Inhaltsverzeichnis

Über IRDENSCHIMMER	05
Über diese Demo	06
001 // ARDENSPORN // Willkommensgruß I	08
002 // Die Meistra Numena von EQUINNOX	22
003 // ARDENTUM liebt dich // Willkommensgruß II	30
Über den Autor	41
Inhaltshinweise	42
ChangeLog	44

Über Irdenschimmer

IRDENSCHIMMER 1: DAS IMMERDAR-RÄTSEL

Science-Fiction-Roman mit Cyberpunk- und Horror-Elementen; erscheint im Frühjahr 2027; geplant als Roman-Zyklus.

Eine Systemflüchtige kämpft ums Überleben in der zum Sterben verurteilten Welt des 24. Jahrhunderts

Mabou Abimbola, eine begabte Biosphären-Architektin, hat sich an den Rand einer dystopischen Intersolarzivilisation geflüchtet, wo sie ihre hart erkämpfte Selbstbestimmtheit abermals verteidigen muss. Als eine bösartige KI ihre Gehirn-Computer-Schnittstelle infiziert und sie mit Albträumen plagt, die sie in schmerzhaften Zeiten zurückführen, ist Mabou vor die Wahl gestellt: sie kann sich der Hoffnungslosigkeit ergeben, die sich ebenso aus dem Leid vergangener Tage speist wie aus dem Verlust der ERDE, oder aber sie bringt ihre letzten Kräfte auf, um sich den Albträumen zu widersetzen und ihre seelischen Verwundungen zu überwinden. Nur dann wird Mabou die Ursprünge der Infektion ergründen und den Spuren nach PLUTO folgen können, wo ein uraltes Geheimnis begraben liegt – das IMMERDAR-Rätsel.

Über diese Demo

Die Kapitel 001-003 führen die Leser*innen durch einen der technisch erzeugten Albträume, die Mabou widerfahren, und sind aus der Ich-Perspektive der Figur geschildert. Der Albtraum schickt Mabou zurück in die Zitadelle ARDENSPORN, eine Gigastruktur, die als Abschirmung gegen das zunehmend lebensfeindliche Erdklima errichtet wurde. Dort muss sie erneut ihre blutigen Anfänge bei einer Art Megakonzern namens ESKOR durchleben. Zugleich mischen sich, der Traumlogik folgend, Szenen und Bilder in das Geschehen, die weniger mit Mabous Vergangenheit zu tun haben als vielmehr mit ihren Ängsten und ihrem seelischen Schmerz in der Gegenwart. Mabou erlebt die Albträume, als wären sie real, da dieselbe Technologie zum Einsatz kommt wie bei der Erzeugung von virtuellen Welten. Und alles, was ihr Gehirn für real hält, kann reale Auswirkungen auf Mabou haben – bis hin zum Tod.

IRDENSCHIMMER 1: DAS IMMERDAR-RÄTSEL

– Demo startet –

***Achtung!** Im 24. Jahrhundert können Wörter und Redewendungen gebraucht werden, die wir heute noch nicht kennen. Für gewöhnlich erschließen sie sich aus dem Kontext – und falls nicht: Vertrauen Sie auf Ihre Fantasie!*

Viel Vergnügen beim Lesen!

ARDENSPORN // Willkommensgruß I

—————aus der schwitzigen Enge des Orbitallinienfliegers hinaus in die Weitläufigkeit des Hangars, dahin drängen die Flugreisenden der Subklasse und schieben mich, als eine von ihnen, voran in den Sprühregen. Sauer und bitter prickelt er auf den Lippen, als ich die Passagierbrücke betrete und wie alle per Rollband abtransportiert werde, in exakt der Geschwindigkeit, die's braucht, um eine optimale Abfertigung zu gewährleisten. In den Ohren lärmen die Antigrav-Antriebe der Raumschiffe, die den Hangar, einen kolossalen Quader aus leerem Raum, durchmessen und zur Landung ansetzen, ein Surren so intensiv, dass es in den Knochen vibriert und zwischen den Zähnen kitzelt. Einmal zucke ich sogar zusammen, als ein Raumschiff über die Köpfe der Passagiere hinwegrauscht, wie ein Rieseninsekt, das hinter dem Linienflieger hervorspringt, der seinerseits aufragt wie ein geometrisches Monument. Schnell blicke ich links, rechts. Lache verlegen, weil ich's für alle sichtbar nicht gewohnt bin.

Keiner hat was bemerkt. Oder interessiert sich. Man harrt aus, während einen das Rollband hinabträgt. Zu beiden Seiten reihen sich weitere Brücken auf, die sich endlos in die Tiefe zu strecken scheinen. Feine Regenschleier ziehen in Wellen über die Menschenmassen hinweg, die aus dem Raumschifftrumpf gepumpt werden. Ein schwarzer Kasten, der vor

Nässe trieft und zischend Druck ablässt. Lediglich die Feuchtigkeit lässt seine Konturen errahnen, ebendort, wo sich matt das Kunstlicht spiegelt. Ansonsten ist er ein Block aus Schwärze und erinnert mich an die Außenwände dieser Zitadelle, die auch ein Block ist, aber senkrecht in den Himmel gestellt und so gigantisch, dass man glauben möchte, nur Außerirdische könnten ihn erbaut haben. Und in gewisser Weise ist das auch korrekt, denn ihr Konstrukteur ist ein Konglomerat aus Alternativen Intelligenzen, das sich selbst auf den Namen AZOTH getauft hat.

Es geht schleppend voran. Zum Glück habe ich es mit dem ersten Schub hinausgeschafft und muss es jetzt nicht im stickigen Schiffsunterleib aushalten. Trotzdem ist mir schwummrig. Und so übel, dass ich kotzen könnte. Ich halte aber an mir und mache ein verkniffenes Gesicht, prüfe wieder und wieder die Uhrzeit links oben im Sichtfeld-Interface.

Über uns in der Leere, wohin die zum Warten verdammten Blicke wandern, flimmern Wirklichkeitsaugmente. Regelmäßig werden sie von Raumschiffen durchbrochen, deren Piloten sie nicht in ihre Sichtfeld-Interfaces eingespielt bekommen. Diese Werbebanner sind nur für die Neuankömmlinge.

Ein Willkommensgruß!

Lachende Gesichter in Alltagssituationen, die sich in einer seltsam entrückten Welt zutragen, eine Stadtkulisse in hellen Pastellfarben und mit echtem Himmel wie im 21. Jahrhundert, aber überall zeitgenössische Tekk. Viel Menschlichkeit, viel Schönheit, viel Aufbruchsstimmung. Und wie selbstverständlich wird mir vermittelt, dass eines jeden Glück auf der Straße liegt, man muss sich nur danach bücken, es aufheben und willens sein, es zu schmieden. Jeder ist seines eigenen Glückes

Schmied. Glück ist gleich Erfolg, Erfolg gleich Konsum. Und dann, aber nur dann gelingt auch der Wohlstand für alle, vielleicht sogar durch ein wenig Gemeinschaft und Zusammenhalt im Alltag – aber das nur andeutungsweise, quasi als blaue Pille für die endgültig Hoffnungslosen, denen es schwerfällt, noch auf die eigene Kraft zu vertrauen.

Alles schamlos gelogen.

Blendwerk, das verschleiert, wie in Wahrheit das Glück des einen zum Pech des anderen wird. Sollte das Glück tatsächlich auf der Straße liegen, tja, dann nur weil ein anderer am Boden liegt, dem ich es wegnehmen kann.

Strango! Die Wirklichkeitsaugmente sind durchflackert von Abbildern PLUTOS und seiner weißgefleckten Rostbräune.

Moment, wieso PLUTO—————

—————es ist still und leer in der schier grenzenlosen Weite des Hangars, totenstill und menschenleer, unbelebt wie der größte Teil des Universums, bloß Schleier gräulichen Regens scheinen in der Luft zu stehen, sie treiben durchs offene Tor herein, als hätte wer vergessen, die Schotts zu schließen, aber immerhin erlaubt es einen Blick ins unwirtliche Draußen, auf die Decke aus schwärzesten Gewitterwolken, die für Sekundenbruchteile violette Blitze in den Regen stellen, und jedes Mal ein Krachen, als wäre die Physik nach dem Tod dieses Planeten in Raserei verfallen. Inmitten des Sturms das Auge PLUTOS, es schwebt im Hartregen und starrt zum Hangar herein—————

—————PLUTO? Gehört das da rein? Egal, denn obendrauf kommt noch so einer, der's angeblich geschafft hat

und mir jetzt erklären will, was hier so platin ist und wie er hier sein Ding gemacht hat und groß rausgekommen ist und wie ich das genauso haben kann. Ich muss bloß hier sein und dann wird schon alles. Hier sein ist alles. Und die Zahlung einer Gebühr für die Lizenzierung meines Bürgerstatus, aber dann wird alles bona, unglaublich bona. Wir alle können uns hocharbeiten, wir alle können es bis ganz nach oben schaffen, solange wir uns nur anstrengen und fest dran glauben, vom nullautonomen Werkling zum Myriadär.

Unten wartet schon das Empfangskomitee. Söldner in schwerster Montur. Den von der Brücke strömenden Ankömmlingen wird der Weg gewiesen. Normale Prozedur soweit. Ein bulliger Glatzkopf, der den Strom genauestens observiert, fällt unter den Sicherheitsleuten allerdings auf. Langer, offener Mantel mit Stehkragen in Blauschwarz über dunkler Sicherheitsweste, die halbe Fresse aus Chrom, statt Augen ein in den Schädel eingelassener Visor. Scheyt, so offen – und so hübsch hässlich – tragen AugmenTekks meist nur Numenthoren. Was zum Heiligen Kabelsalat will einer wie der hier? Der Strom aus Ankömmlingen fließt träge an der Metallvisage vorüber, bis einer das Glück hat, rausgewunken zu werden. Prompt wird er aufgegriffen und mit Gewehrschäften weichmassiert, bis er sich kooperativ zeigt, was zugegeben schnell der Fall ist. Ohne weitere Gegenwehr lässt er sich fortschleifen. Hintendrein tritt der Halbverchromte mit den Händen in den Manteltaschen und strahlt eine widerliche Gelassenheit aus. Alles nimmt seinen Gang, als hätte es den Aufgegriffenen nie gegeben. Nichts, was noch an ihn erinnert, außer einer Blutspur.

Abgesehen von dem armen Kerl, den sie rausgefischt haben, werden die meisten der Ankömmlinge in wenigen Stunden bereits in nullautonomen Jobs buckeln, als inventarisiertes und durchnummeriertes Instrument im AI-gesteuerten Reigen endloser Effizienzsteigerung. Transporter stehen bereit, sie vorerst noch in ihre Quartiere zu verfrachten. Die Gefährte schweben einen Meter über dem Boden. Bisweilen zucken blaue Blitze in der Leere darunter. Mir wird klar: Ich bin mitdrin in der alltäglichen Umschichtung des Humankapitals. Wo nullautonome Werklinge gebraucht werden, dahin verschifft man sie kurzerhand. Strecken planetaren Ausmaßes sind kein Hinderungsgrund mehr. Eine Viertelstunde Orbitalflug und ich bin halb um die Erdkugel rum. Jes, bloß eine Viertelstunde in beengtem Dämmerlicht und plötzlich stehe in einem von unzähligen Hangars der dritten von sieben Zitadellen auf ERDEN – ARDENSPORN. Ein paar Minuten also braucht es nur, um ein sich ewig hinziehendes Leben in Namenlosigkeit, wie ich's bisher geführt habe, für immer zu beenden. Da wird die Abfertigung länger dauern. Klar, noch stecke ich hier im Strom aus Werklingen. Aber bald werde ich *Numena* sein, im Guten wie im Schlechten. Ich werde über Leben entscheiden, als wären sie Produkte. Und natürlich über Produkte, die Millionen von Leben beeinflussen werden. Aber wenigstens werde ich mit der *Askension* die Nullautonomie hinter mir gelassen haben. Nur deswegen bin ich hier. Weil ich einsehen musste, dass kein Weg dran vorbeiführt, wenn irgendwas Sinn machen soll. Sinnhaftigkeit muss man sich eben leisten können. He, aber nichts ist unmöglich, sagt man, alles erlaubt, also auch Sinnhaftigkeit, solange man dafür bezahlen kann. Und für Sinn bezahlen Menschen besonders gern, am liebsten,

ohne es groß zu bemerken. Eine meiner ersten Lektionen im Produktdesign, wie's DIE GROßEN DREI lieben. NUMEN-Stil eben. Widerlich, aber wirksam—————

—————was hast du denn?“, klingt mir eine Frauenstimme im Ohr. „Wir geben den Leuten nur, was sie haben wollen.“ *Aber was sie haben wollen*, denke ich, *wollen die Leute doch erst, seit wir ihnen gesagt haben, dass sie es wollen. Wir haben es ihnen implantiert.* „Ach was, wie denn?“ Die Stimme lächelt. Ich kann es hören. „Etwa durch künstliche Erinnerungen?“ *Nay, subtiler, viel subtiler. Durch Selbstsuggestion aufgrund permanenter Werbebestrahlung. Und grundlegender: durch lebenslange Reprogrammierung mit Falschfakten.* „Bist einfach unverbesserlich, Füchschchen“, säuselt die Stimme. *Nenn mich nicht Füchschchen!* Ein violetter Bitz zuckt und plötzlich steht da eine von Indigo umflatterte Gestalt vor PLUTOS Auge im Hangartor. „Wenn du nicht so bona wärst, Füchschchen... in dem, was du tust... und im Bett... keiner könnte dir und deinen Einfällen helfen.“

Jiao, bist du's?—————

—————Jiao? Woher nehme ich plötzlich diesen Namen? Ach nay, richtig, ich bin hergekommen, um mich mit einer Jiao Bao Chan zu treffen, oder besser: *mit Meistra Numena Chan*, so sollte es heißen. Sie wird mir zeigen, wie man sich als Numena zu verhalten hat, deren Job es ist, die Heiligen Bilanzen ESKORS zu ehren, will sagen: den Mehrwert zu mehrten und die Tekktionäre gütig zu stimmen. Ich werde ihre Eleve sein. So heißen Numeni in Ausbildung und ihre Ausbildung

heißt eigentlich Elevation. Meistra Numena Chan ist der Kopf der Substruktur EQUINNOX—————

—————wo sind alle hin? Die vielen Passagiere? Die unzähligen Raumschiffe? Ich stehe allein im Hangar, stehe inmitten der sich dehnenden Pfützen, die Regenschleier benetzen Gesicht und Hände, aber es ist gar kein Regen mehr, der bitter und sauer schmeckt, es ist eine andere Flüssigkeit daraus geworden, nach einem der violetten Blitze, der durch die verfinsterte Welt schneidet wie eine Wunde und in den Augen sticht wie ein Nervenschmerz, der das Rückgrat bis in den Schädel hochwandert, eine andere Flüssigkeit, die metallisch-süß schmeckt, als ich unwillkürlich mit der Zunge über die Lippen fahre, und rot glänzt auf den vor ohnmächtiger Wut geballten Fäusten—————

—————die Übelkeit schwillt abrupt an, ich halte mir unwillkürlich den Bauch. Mir kommt's hoch, aber ich schlucke es gleich wieder runter. Ist das Geschmack von Blut? Jetzt werden die Leute um mich herum doch aufmerksam, in ihre eben noch ausdruckslosen Gesichter steigt der Ekel und sie versuchen auf Abstand zu gehen, was aber unmöglich ist. „Steck mich nich mit deiner Seuche an!“, zischt eine vor mir. Sie hat ja keine Ahnung! Irgendwas schlängelt sich da durch meinen Unterleib. Carla, was hast du mir...?! Nay, Carla gehört nicht hierher! Diesen Schitt habe ich nicht von ihr.

He, wo bin ich überhaupt?

Ich blicke mich um. Dabei weiß ich genau, wo ich bin. Trotzdem: Ist das hier wirklich ARDENSPORN? Ist das die

Zitadelle aus meinem zweiten Leben und Sterben, als ich einen richtigen Namen erhielt?

Bin ich zurück?

Ich bin unten angekommen. Am Ende der Passagierbrücke zerstreut sich die Menge. Nicht allzu sehr. Dafür sorgen die Sicherheitsleute, die die Massen flankieren.

Einer stoppt mich mit erhobener Hand. Ein zweiter tritt hinzu, hält ihm den Rücken frei. Hinter mir stellt sich ein dritter auf. Sofort packt's mich. Die Angst macht, dass ich wie neben mir stehe. Diese Frau da zwischen den Söldnern, bin das ich? In ihr rattert's wie gekk: *Wie hoch sind die Überlebenschancen?* Ihre Augen springen hin und her. ESKOR-Söldner in Ganzkörperpanzerung, anthrazitgrau, also aus Mythrillium gefertigt, Orikalkum des Typs 2, angeblich undurchdringlich, trotzdem federleicht. Augen und Gesicht sieht sie keine. Nur die Sensorik in Helmen ohne Visier. Insektenartige Anmutung. Folglich volllaugmentierte Sicht via Sichtfeld-Interface, CT-Kopplung zum Sehzentrum im Okzipitallappen. In den Fäusten Hochgeschwindigkeitsgewehre. Die hätten sie zerfressen, ehe sie auch nur „Fickfackt euch alle!“ rufen könnte. Worte werden keine gewechselt. Die bedrängte Frau kann nicht von sich behaupten, dass sie's sieht, aber es scheint so, als würde der Gepanzerte sie mustern. Von oben bis unten. Mit Sicherheit hat er ihr Nutzerprofil ins Sichtfeld-Interface geladen. In Dystopia sind wir alle Nutzer. Aber was will der? Ihre Lizenzen gegenprüfen? Passt ihm ihre Fresse nicht? Denkt er, sie hätte sich was zu Schulden kommen lassen? Und selbst wenn, die ID-Kontrolle kommt später. Erstmal alle vom Rollfeld schaffen, dann im Hochsicherheitsbereich durchprüfen. Jeden einzelnen via biometrischer Datenabgleiche.

Vollautomatisiert. Da würde auffallen, dass sie hier ist, um Eleve zu werden. Aber erst da. Noch ist ihre *Askension* nicht offiziell. Ihr Name ist nur vorläufig. Unbestätigt. Für den Gepanzerten ist sie nach wie vor eine Nummer. Von Werklingen nicht zu unterscheiden. Humankapital. Sofern er den Vermerk in ihrem Profil übersieht. Unmöglich, dass er ihn übersieht. Was, wenn er ihn übersehen *will*? Scheyt, warum zieht sie Ärger wie magnetisch an—————

—————ich stehe im offenen Hangartor und blicke über den Rand der Zitadelle in den Abgrund, meine Knie werden weich von der Riesenhaftigkeit des Raums, der sich unter mir auftut und nach mir zu greifen scheint, zusätzlich zerrt der Sturm und peitscht der blutige Regen, PLUTOS Auge ragt jetzt hälftig aus dem rauchschwarzen Tumult der Wolkenmassen über mir und scheint so nah, fast glaube ich seine Gravitation zu spüren, aber falls es eine solche gäbe, warum sollte sie nur an mir und an sonst nichts reißen? Der Blick geht wieder abwärts, die Orikalkumwände der Zitadelle schießen in eine Tiefe, in der ich eigentlich nichts sehen können sollte, alles zu weit unten, die Welt zu stürmisch, aber wie von selbst zoomt mein Sichtfeld-Interface einen Bildausschnitt heran und rechnet ihn scharf. Statt des Weltmeeres isses ein zähes Weiß, das sich an der Zitadellenmauer bricht und, wohin es auch splischt, alles verklebt. Dieses Weiß umspannt das gesamte Erdenrund. Ich kann es nicht sehen, nicht wissen, aber ich muss es wohl annehmen. Aus seinen Wogen staken Strukturen, die skelettal anmuten. Da sie so kolossal sind, fällt es schwer zu glauben, dass es sich dabei um einen Brustkorb und einen halbversunkenen Schädel handelt, aber wären es tatsächlich die Gebeine

eines gigantischen Menschen, die dort zu Füßen der Zitadelle liegen, dann müssten es schon die Überreste einer gefallenen Göttin sein, jener, die in ihrem blauen Schoß einst eine ganze Biosphäre geboren hat, die wir, ihre Kinder, zu weißem Schleim zerkocht haben—————

—————dauert jetzt schon Ewigkeiten, diese Kontrolle. Nervös schaut die Frau sich um. Die Leute strömen weiter aus dem Raumschiff und eilen an ihr vorüber, mit gebührendem Abstand und ohne ihr in die Augen zu schauen. Bloß nicht auffallen. Auf keinen Fall einmischen. Sinnvolle Überlebensstrategie. Mach ich auch so. Im Unterleib der Frau sticht es, als würde sich was durch ihre Gedärme winden. Ich kann es auch fühlen. Da ist was, das nach draußen will, durch Fleisch, Knochen und Haut. Und dann diese Bilder in ihren Kopf, sie denkt besser nicht drüber nach und schiebt alles zur Seite! Das ist besser, hat bisher immer bono geklappt. Und grade, als das Stechen unerträglich wird, sie beinahe umfällt, hört es auf.

Ich blicke auf meine Füße, atme durch.

Was passiert hier? Ist das echtreal?

Bin ich in einem SIM?

Dann, endlich, werde ich weiter gewunken und das tödliche Dreieck, das mich einschließt, zerfällt, als hätte es mich nie gegeben. Ich gehe weiter, ohne zu zögern. Auch wenn ich's strango finde und meinem Glück nicht trauen will.

Keine Zeit, drüber nachzudenken.

Um mich herum hat man's plötzlich eilig. Es gilt, die letzten Sitzplätze zu ergattern. Alles rennt zu den Transportern. Gedränge entsteht. Ein Mann wird angerempelt und fällt mir vor die Füße. Er ist hager und bleich. Mein erster Impuls: über

ihn hinwegsteigen! Aber dann fluche ich und greife ihm unter die Arme, helfe ihm auf und stütze ihn. Als ich mich im Durcheinander zu orientieren versuche, stelle ich fest, dass er nicht als Einziger gestürzt ist. Da sind noch viele mehr. Es sind die Kranken, Schwachen und Gealterten, die das Schiff als allerletzte ausgespuckt hat. Oder die beim Deboarding zurückgedrängt worden sind. Die, die noch laufen können, kümmert's nicht. Sie wollen es in die Transporter schaffen, mehr nicht. Bloß ein paar Nachzügler, die noch fit genug sind, erbarmen sich und helfen. Wem nicht geholfen wird, der muss krabbeln, kriechen, robben. Manche rühren sich gar nicht mehr, ich weiß nicht, ob sie niedergetrampelt wurden. Im Schiffsrumpf liegen bestimmt auch welche. Es bleiben immer welche zurück in der heillosen Überfüllung. Oft sind es die ersten an Bord, die zerdrückt werden.

Nay, das ist niemals echtreal! Das muss ein SIM sein!

Andererseits, bisher bin ich von Umschichtungen verschont geblieben. Warte, bin ich? Habe ich das hier erlebt?

Eine Dreier-Gruppe tritt in Erscheinung, auffällig, weil sie von jenseits der alles flankierenden Sicherheitsleute kommt und dem Strom entgegen geht. Zwei Frauen und ein Mann. Sie halten direkt auf mich zu. Und sie sehen nach Ärger aus. Das schätzt der Hagere, der sich auf meinen Arm stützt, genauso ein und tut alles, um von mir loszukommen. Ich lass ihn. Mache einen Schritt rückwärts, blicke mich nach der Zitadellensicherheit um, aber die schaut demonstrativ weg oder ist mit dem Wegräumen der Liegegebliebenen beschäftigt. Ohne Krankenversicherung werden die Verletzten entweder zum Dahinsiechen in die Unterdecks geschafft oder gleich in den

Biokonverter geworfen werden (die Toten von heute sind der Toast von morgen).

Jetzt bauen sich die Drei vor mir auf.

Wieder stehe ich neben mir, wieder rattert's im Kopf. Diese Frau, die angeblich ich bin, ihre Umgebung löst sich in Info auf. Drei gegen eins. Straßenkleidung, schwere Jacken. Keine sichtbaren Waffen. Springmesser, Schlagstöcke möglich. Sehen aus, als könnten die ordentlich zulangen. Definitiv, das sind Austeiler. Oder *Kloppos*, wie manche sagen würden. Durchlassen werden die sie jedenfalls nicht. Na, das fängt ja richtig gut an, denkt die Frau und ihren Sarkasmus kann ich allzu gut nachempfinden. Danke, ARDENSPORN, vielen Dank!

„Du bist nicht willkommen, Werkling!“, sagt die eine.

„Geh wieder nach Hause!“, sagt die andere.

„Oder du wirst mit dem Bioabfall hier weggeräumt!“

„Deine Entscheidung!“, ergänzt der Dritte.

„Ich will vorbei!“, ruft die Frau und will sich an den Dreien vorbeidrängen, aber die stoßen sie zurück.

„Ups, keine Durchfahrt! Pardonu!“

„Fass mich noch einmal an!“

„Und dann was?“

Die Frau zittert am ganzen Körper. Derartige Auseinandersetzungen ist sie nicht gewohnt. *Noch nicht*, blitzt es mir durch die Gedanken. Statt der Wut, die sowieso in ihr brodelt, eine weggeschlossene Wut, die sie womöglich gestärkt hätte, spürt sie bloß lähmende Angst. Der Größe ihres Körpers ist sie sich nicht bewusst, ihrer Kraft schon gar nicht. Und wenn's ihr im Kopf zu rattern anfängt, dann nicht, um zu kämpfen, sondern um rechtzeitig auszuweichen. Es geht immer um Fluchtpläne. Aber das hier? Scheyt, das ist aussichtslos!

„Gibt’s Probleme?“, fragt plötzlich eine Fremde in eisigem Tonfall, der Probleme gar nicht erst zulässt.

Ihr Indigo-Mantel ist aufgeschlagen, die Hände hat sie in die Hosentaschen ihres schwarzen Einteilers gesteckt, der aussieht wie eine Art legerer Anzug für geschäftliche Anlässe. Ihr Gesicht verbirgt sie wie vorhin der Numenthor hinter einer Maske aus widerlicher Gelassenheit.

Die Drei sind von dem unerwartetem Erscheinen der Fremden mindestens so erschrocken wie die Frau, die angeblich ich bin. Nay, sie sind sogar entsetzt, fangen das Stottern an und machen Bücklinge.

„Meistra Numena Chan!“

„Wir wollten nur... es war nicht unsere Absicht...“

„Wenn ich nochmal wen sehe, der sich an meinem Eigentum vergreift, war’s das für den“, faucht Chan. „Und jetzt verpisst euch, ihr Krabbengesichter!“

Die Drei trollen sich. Selbst die Sicherheitsleute gehen einen Schritt mehr auf Abstand.

„Und du!“, wendet Chan sich der Frau zu, die womöglich doch ich sein könnte. Die Meistra Numena spricht ruhig und gelassen, ein bisschen vergnügt. „Bist du mein Askendling? Bist du 7-0413256-und-so-weiter?“

Sie kennt mehr Ziffern meiner Identifikationsnummer als die meisten Menschen. Nur Naomi weiß mehr – oder *wusste*, als wir noch keine Namen hatten, damals auf der Waisenstation der BELA MONDO III. Alle Ziffern zu kennen, ist unmöglich. Auch wenn Naomi und ich uns einen Spaß draus gemacht hatten, richtig viele auswendig zu lernen und aufzusagen.

„Was guckst’n so? Bist du’s oder bist du’s nich? Ah, türlich bist du’s... niedlich, wie verschreckt du kuckst...“

Die Frau, die ich sein soll, nickt. Jes, offenbar sind wir ein und dieselbe. Ich kann mich jetzt wieder erinnern, aber wünschte, ich würde und müsste es nicht.

„Komm mit!“

„Und was wird aus den Leuten am Boden...“

„Bestenfalls Toast—————“

Die Meistra Numena von EQUINNOX

—was is? Hat's dir die Lingo verschlagen?“

Ich stelle fest, dass ich mit einem Mal in einem drehbaren Schalensessel sitze. „Wo... was...?“

„Noch nie einen Antigrav von innen gesehen?“

„...d-doch.“

„Hat sich AZOTH in dir getäuscht, oder was?“

„...ich bin...bin...“

„...bisschen neben der Spur? Is der Schock.“

„Pardonu min!“

„AZOTH täuscht sich nich. Also lass die Pardonas und fang gar nich erst mit Selbstsabotage an, ké? Is einer der Hauptgründe, weshalb *Askensionen* fehlschlagen. Gleich nach Anpassungsschwierigkeiten. Nicht AZOTH' Schuld.“

Verdammt angenehm dieser Schalensessel. Am Po und am unteren Rücken. An dieser harmlosen Empfindung halte ich mich fest. Aber das Chaos im Kopf ist zu groß, größer, als sie durch die Aufregung sein dürfte. Die Erinnerung ist mächtig hier. Wo immer *hier* sein mag. Ich drifte ab. Wie in einem Traum, wenn das Ich sich auseinanderfaltet wie eines von Naomis Origamis. Im vorigen Leben und Sterben hätte ich so einen Schalensessel umso mehr zu schätzen gewusst. Ich habe viel zu viel gegessen, auf Datenfenster geglotzt und DNA-Strukturen für Biosphir-Flora zusammengeschraubt, nicht

voll-, aber schon halbautonom im Zwiegespräch mit AI, bis die Anordnung kam, nullautonom zu werden. Eigentlich hätte ich dann auch wegrationalisiert werden können. Aber ich nehme mal an, die AI fand's platin, mit der spezifischen Konfiguration meines Gehirns zu arbeiten, es für sein Training auszulutschen und dann wegzuwerfen. Offenbar is es gut geeignet für DNA-Schraubereien. Wäre da nur nicht dieses dumme Bewusstsein. Verdammt lästig! Aber für diesen Baufehler gibt's ja dank AZOTH mittlerweile eine teckmäßige Umgehung, Nullautonomie genannt.

„Meine Rufziffer ist 7-0.“

„Ah, das Mädchen fängt zu reden an.“

„7-0. *Sep Nulo* in Desperanto.“

„Weiß ich.“

„Freunde nennen mich Sepa.“

„Wie gut, dass wir keine Freunde sind, denn diese Rufziffer wirst du jetzt nie mehr verwenden. Hast dir nen echten Namen zusammengestellt, wie ich seh. Mal sehen, ob du ihn auch verdienst.“

„Jes, Meistra Numena Chan.“

„Sprich ihn aus!“

„Hm?“

„Oder willst du nicht vorstellen?“

„Oh! — Mabou Abimbola.“

„Jiao.“

„Hm?“

„Mein Name. Jiao. Titel kannst du sparen.“

„i. O.“

Jiao sitzt mit dem Rücken zu mir in einem Schalensessel und prüft Info oder Einstellungen auf der

wirklichkeitsaugmentieren Steuerungsanzeige ihres Antigrav-Gefährts, das uns in diesem Moment durchs labyrinthische Halbdunkel von ARDENSPORN kutschiert. Die Wirklichkeitsaugmente an Flanken und Front simulieren Fenster, die mir die von der Sensorik wahrgenommene Außenwelt zeigen. Wir schweben mit Hochgeschwindigkeit durch Tunnel und Kammern, flankiert von Rohren und Kabelbündeln sowie allerlei Tekk. Alles wirkt riesig. Schleichwege wie diese konnte der Erbauer der Zitadellen nicht vorhergesehen haben. Antigrav-Tekk gab's noch nicht, als AZOTH diese Gigastruktur errichtete und dafür die im Weltmeer versunkene Megapolis ARDEN als Fundament nutzte. Antigravitation kam erst mit IRDENSCHIMMER. Aber wer weiß, vielleicht hat das AI-Konglomerat ja schon gewusst, nay, *vorausberechnet*, dass es die Antigravitation brauchen und darum erfinden würde.

Jiao lehnt sich zurück, dreht den Sessel zu mir und, während der Autopilot steuert, mustert sie mich mit übergeschlagenem Bein. Ihre schlanken Füße kleiden ernsthaft Stiefeletten aus verdammtem Echtleder. Womöglich von einer der Hautplantagen, aber selbst wenn, isses eigentlich immer noch zu teuer. Stimmt allerdings, was ich gehört habe, nämlich, dass EQUINNOX – die NUMEN-Struktur, der Jiao vorsteht – Biosphirs administriert, dann hat sie Zugriff auf die edelsten Wertstoffe straight aus Anbau und Züchtung, keinen Billigschitt aus dem Biorealisator oder Massenware von *Glorbster*-Farmen. Obwohl ich nie verstanden habe, was da groß der Unterschied sein soll, ich meine, tekkmäßig kapier ich's schon, nur nicht, warum's unbedingt echt sein muss... was ist schon echt?

„Also, Mabou, haste Fragen?“

Jiao spricht mich mit meinem neuen Namen an. Unge-
wohnt. Und fremd, als wäre ich gar nicht gemeint.

„Ich weiß nicht...“

„Irgendwelche solltest du haben.“

„Ach so...“ Ihrem stechenden Blick standzuhalten, fällt
schwer. Wie von selbst krallen sich meine Hände um die Knie,
die Ellbogen sind durchgedrückt. „Also...“

Ich bekomme keinen Ton raus. Bin ich früher *so* gewesen?

„Spuck’s aus, ké?“

„S-stimmt es... dass ich jetzt... dein Eigentum bin?“

Jiao lacht auf. „Nay, Mädchen, was redest du? Hab ich den
Kloppos nur weißgemacht, weil Eigentum gebietet. Damit sie
abziehen. Deine Menschenrechte haste doch längst.“

„...hab ich?“

„Sag nicht, diese Wichser ham’s dir nich gesagt.“

„Ähm...“

„Arschlöcher!“ Jiao schüttelt schnaubend den Kopf und
schnippt mit den Fingern. „Pass auf, Mabou, so sieht’s aus:
Bisher warst du – rein rechtlich, verstehste – so’n Mittelding.
Ein Brütling, jes. Aber einer mit Abstammung. Dummerweise
mit erloschener. Weil tote Eltern und so weiter. Keine Neuig-
keit, nimm ich an. Neu scheint dir aber zu sein, dass du adop-
tiert wurdest, oben auf BELA MONDO III, vor langer Zeit schon,
auf dieser Waisenstation.“

„Weißt du, wer mich...?“

„Dieser Deutsche. Der Stationsleiter. Unwichtig.“

„...Doktor Luu“, flüstere ich und lächle bei der Erinnerung
an ihn. Ich bin immer sein Liebling gewesen.

„Durch die Adoption bist du aus dem Sach- ins Personen-
register askendiert und hast deine Menschenrechte erhalten, so

wie's immer mit Ausgebrüteten passiert, wenn sie Eltern haben. Reine Formsache. Aber eine verfuckfackt wichtige.“

„...diese Adoption, ich wusste echt nichts davon...“

„Egal, jetzt weißt du's! Und irgendwann, glaub mal, da kommt der Moment, wo du dich rächen kannst. Vorausgesetzt, du machst bona Arbeit als Numena. Kann sogar'n richtig guter Motivationsgrund sein, wenn du verstehst, wie ich's meine.“

„Ich werde mir Mühe geben.“

„Gib dir keine Mühe, sondern mach's einfach, ké? Nächste Frage. Komm, mach weiter, nicht blöd kucken, Info sammeln. Jede Sekunde, dir wir hier sitzen, gehen Irschels flöten.“

„Warum sprechen wir Deutsch?“

„Weil ich's zufällig kann. Und du auch.“

„Ich nur wegen der Waisenstation.“

„Keine Sorge, Funktionslingo in ESKOR-Strukturen ist Desperanto. Wollte nur testen, wie wichtig dir die Lingo deiner Kindheit is.“ Jiaos Augen springen kurz hin und her, als läse sie was, vermutlich eine Meldung auf ihrem Sichtfeld-Interface. „Eine Frage geht noch. Dann sind wir da.“

„Wo da?“

„Lass dich überraschen, ké? Komm, nutz die Zeit!“

„Diese Kloppos eben, wer waren die?“

„Untergebene.“

„Wessen?“

„Bald werden's deine sein.“

„Meine? Aber... die wollten mich...“

„Eben! Kann mir denken, wer dahintersteckt. Aus Eigenantrieb handeln die nich. Nich bei so'ner Aktion. Die Sicherheit hat wer bestochen. Nich schwierig, da's unsere eigenen

Leute sind, aber zu riskant für Kloppos. Is egal für den Moment. Wichtiger is für dich, Mabou, was du draus lernst.“

„Draus lernen? Was kann man *da*-raus lernen?“

„Ha! Diese Unschuld... das spielst du, nay?“

„Ich spiele nichts!“

„Angenommen, du spielst wirklich nix, dann wird das mit dir‘n verdammt langer Weg.“

Ich blicke auf meine Knie. „Pardonu min!“

„He, mit den Pardonas hört’s jetzt endlich auf, klar? Entschuldigt wird sich nich, weder bei mir noch sonst wem!“

„i. O.“

Jiao verdreht die Augen, seufzt. „Loyalität, jes. Aber diese Unterwürfigkeit, das muss sich ändern. Einer angehenden Numena steht sowas nich.“ Sie richtet sich auf – in der Mitte des geräumigen Gefährts ist die Deckenhöhe dafür ausreichend – und legt den Mantel ab. Ein Schulterhalfter mit Faustwaffe kommt zum Vorschein, auch aus Echtleder. Sie löst ihn an den Verschlüssen. „Wenn du willst, dass man dich fürchtet und liebt, angefangen bei deinen Untergebenen, dann musst du auch Furcht und Liebe einflößen können, kapiert? Am besten geht das, indem du forta und bela bist, Mabou, und zwar immer und überall. Und jetzt steh auf!“

Ich springe auf, werde herumgedreht und plötzlich trage ich keinen Overall mehr, sondern Rollkragenpulli, Jeans und irgendeine buntgescheckte Jacke, die Jiao mir von den Schultern streift. Und dann legt mir – einer völlig unbedeutenden Existenz – die Meistra Numena von EQUINNOX höchstselbst einen Schulterhalfter aus Echtleder um. Das Gewicht der Pistole ist deutlich zu spüren. Noch deutlicher das Zurechtzurren, denn Jiao ist nicht zimperlich. Am deutlichsten aber spüre ich

ihren Körper, der mir plötzlich so nahe ist, dass ich ihr Parfüm riechen kann. Was Fruchtig-Frisches mit herber Note. Und warm ist sie, als sie mich mit dem Arm umschlingt, vorgeblich um die Verschlüsse einzuhaken. Diese Art von Wärme – wann habe ich sie das letzte Mal gespürt? In echtreal? Nicht mehr, seit ich auf diesem Planeten bin, so viel ist sicher.

„Na, wie fühlt sich das an?“

„Sowas habe ich noch nie abgefeuert“, erwidere ich kleinlaut. Die Nebenbedeutung ihrer Frage ist mir nicht entgangen, aber ernstnehmen kann ich sie auch nicht, ich bin doch bloß eine Nummer und sie eine Meistra.

„So langsam glaube ich, AZOTH hat sich einen Scherz mit dir erlaubt!“ Unsicherer Seitenblick über die Schulter. Jiao – ein Kopf kleiner als ich – grinst. Wenn Jiao grinst, hat’s was Bedrohliches, als wäre ihr Grinsen scharf geschliffen wie eine Sichel. „Hier, nimm noch den Mantel dazu! Verknüpf ihn mit deinen CTs, dann kannst du die Oberflächenstruktur so regulieren, dass sich die Farbe ändert. Ach, und die Größe passt sich auch von selbst an.“ Als Jiao mir den Mantel umhängt, scheint er zu wachsen. Und kurz darauf verliert er jegliche Färbung. Seine Oberfläche ist jetzt hellgrau und glitzert ein wenig, als wären die Pseudopigmente zu ungeduldig, um stillzuhalten. „Entwickle deinen eigenen Stil, ké? Sonst kommst du nicht weit. Aber Indigo ist tabu, Mädchen. Das is meine Farbe, merk’s dir!“ Sie dreht mich wieder zu sich herum und begutachtet mich. „So, jetzt hast du sowas wie’ne Grundausstattung. Erreicht is damit noch nix. Keine Waffe wird dich forta, kein Kleidungsstück bela machen, wenn du nich weißt, wie damit umgehen. Und überhaupt kommt dieser Schitt von innen. Es beginnt im Kopf, geht über in den Körper und

schließlich erwischt's die Leute um dich herum. Es überträgt sich wie ein Virus. Du wirst's merken, wenn dir plötzlich alle zu Füßen liegen. So weit kapiert, Mabou?"

„Kapiert! ...glaube ich.“

Jiao schnaubt, dann schüttelt sie mich, halbwegs zufrieden, wie's scheint. Und in diesem Moment weicht die Dunkelheit aus den Fenster-Augmenten. Das Antigrav-Gefährt ist aus den Eingeweiden ARDENSPORNS hinausgeschossen und hinein in die aus Orikalkum und Tekk geformte Kaverne, in der ein Meer aus Stadtstrukturen wogt und blinkt, durchzogen von den Lichtströmen des Antigrav-Verkehrs und den Schienen schmetternder Hochgeschwindigkeitsbahnen, durchflackert von gigantischen Wirklichkeitsaugmenten, die das Neuste vom Neuen anpreisen.

„Willkommen“, sagt Jiao mit lässiger, nicht unironischer Feierlichkeit, „willkommen in der Zentralkaverne des INTER-MEDIUMS, des berühmt-berüchtigten Decks, um das es sich immer und überall dreht, in allen sieben Zitadellen, denn hier treffen Ober- und Unterdecks, prallen Ober- und Unterwelt aufeinander, mischen sich in den Massen, die's durch die neonlichtdurchflossenen Straßen schiebt, Premiums und Substandards, hier, wo's von allem im Überfluss gibt, alles im Fließen begriffen ist, ein anrühiges Paradeis mit einem Hauch HOHER GESELLSCHAFT, Wohnstatt der letzten echtrealen Sünden und Freuden, hier werden die Geschäfte gemacht, die ARDENSPORNS Zukunft bestimmen...“

„Das da draußen ist... ein absolut legendärer Plexus!“

„ARDENTUM, Mabou, dein neuer Arbeitsplatz—————

ARDENTUM liebt dich // Willkommensgruß II

—————ehe ich mich auch nur ansatzweise am Leuchten und Blinken des Plexus erfreuen kann, nimmt ARDENSPORN seinen Neuankömmling wieder durch die Mangel. Plötzlich sehe ich, wie Sepa mit Blut in der Fresse, blinkenden Warnmeldungen im Sichtfeld-Interface, der Pistole in der Faust und einem eingerissenen Mantel (Meeresblau mit Silberapplikationen) durch die Eingeweide der Zitadelle humpelt. Wieder und wieder über die Schulter blickend eilt sie durch das Halbdunkel einer überdimensionierten Betonröhre, in deren Mitte sich milchiger Schmodder angesammelt hat, die stinkenden Überreste des Biokonverter-Substrats, das hier entlang fließt, wenn's weiter unten zum Überlauf kommt, namentlich Alburnat, aus dem die Biorealisatoren weit über Sepa in ARDENTUM die meisten der erforderlichen biologischen Grundstoffe neu-aufbauen, unter anderem für Straight-to-maw-Food, wie's in Globberisch heißt, oder für Nährlösung, in der die Glorbste schwimmen, Zuchtclumpen aus Muskelgewebe, die zu Steaks gestückelt werden. In der NELUMBO-Zitadelle sind die Biokonvertersysteme auch so wie hier aufgebaut und eine Biosphir-ArkiTekklerin, die über'n Tellerrand schaut, kennt sich auch ein bisschen mit den KonkurrenzTekks aus.

Zum Verfluchen! Diese drei Kloppos haben's immer noch auf Sepa abgesehen. Nur diesmal haben sie nicht groß

rumgemacht und sie gleich eingepackt, hier runtergeschleift und ordentlich verdroschen—————

—————ich stehe wieder oder immer noch im Hangartor, am Abgrund der Welt, unten tost das Weiß, oben aus dem Schwarz regnet das Rot, ich schmecke es auf den Lippen, süßlich wie biorealisierter Granatapfel, und mit einem Mal weiß ich, was das da unten ist, weiß auch, dass es tatsächlich die ganze Welt umspannt: es ist Albunat — jes, alles Leben auf der ERDE, alle biologischen Verbindungen hat und haben sich zu weißer Grütze zerspalten, diesmal endgültig, denn ohne Biosphäre oder wenigstens funktionierendem Biorealisator würde nichts mehr daraus werden, es bliebe schleimige Biomasse, für alle Zeit — aber das allein war es nicht, was ich sah, ich sah auch die Wogen dieses zähen Meeres, sah die Bewegungen darin, die Formen, die sich auszustülpen versuchten, wie ein letztes Aufbäumen der Dinge und Wesen, die es einst gewesen war, wie eine Erinnerung, die langsam, aber sicher verbleichen und aus den Fluten weichen würde, bis alles, was einst gewesen war, in Vergessenheit geraten und das noch stürmische Meer glatt und eben wäre—————

—————mit einer Botschaft seien sie gekommen, plusterten sich die Kloppos auf, als Sepa schon blutend am Boden lag, der letzten Botschaft, sagten sie, die ihr noch zu Ohren kommen würde, denn kaltstellen müssten sie sie jetzt, weil sie nicht einfach abgehauen sei und sich lieber hinter Meistra Numena Chan versteckt habe. Malbona Timing! Besser, Sepa wäre umgedreht, als sie es noch gekonnt hätte. Stimmt, ziemlich unvernünftig sowas. Aber jetzt isses sowieso zu spät. Die

Botschaft, sagten die Kloppos, käme von einem Numeno, der Sepa genau im Blick hätte. Namen nannten sie keine, so dumm sind sie nicht. Aber sie ließen schon durchblicken, dass die Person irgendwo aus ESKOR kommt. Sie faselten was von Machenschaften, die zu Sepas *Askension* geführt hätten. Und dass man alles durchschaut habe und diese Intrige beenden würde, ehe sie Fuß in ARDENSPORN fassen könne. „Hast du ehrlich geglaubt, du selbst wärest der Grund?“, höhnte die eine Kloppo, bevor sie Sepa am Mantelkragen hochzog und ihr eine verpasste, dass es sie gleich wieder in den Beton schmetterte. „Du wirst nur benutzt, verstehste? Wurdest hier eingeschleust, um uns zu sabotieren! Und weißt es nicht mal selbst!“ Sie packte Sepa mit beiden Fäusten und zerrte sie dicht an ihr Gesicht. Sepa hatte so große Angst, dass sie sich nicht zu wehren traute und nur darauf hoffen konnte, nicht noch mehr kassieren zu müssen. Eine grundlose Hoffnung. „Eine wie du wird uns bei der ersten Gelegenheit verraten! Ich kann’s riechen! Wer- kling!“ Sie spuckte aus. Dann ließ sie Sepa zu Boden sacken und versetzte ihr einen Fußtritt, der ihr die Nase zertrümmert hätte. Reflexartig hob Sepa aber den angewinkelten Arm vor’s Gesicht und fing die Stahlsohle ab. Die Wucht riss die Frau herum und hämmerte sie nochmals auf den Beton. Sepa drehte sich bäuchlings, keuchte vor Schwindel und schleifte sich über den Boden. Sie glaubte, den Schmerz keine Sekunde länger aushalten zu können. Sterben wollte sie aber auch nicht. Sie wollte einfach zurück zu ihrem nullautonomen Job in ihrem Zylinderbüro und sich über die Rückenschmerzen beschweren, die sie vom Sitzen bekommt. „Du wirst’s nicht mehr erleben, aber die Meistra Numena wird uns dankbar sein, wenn

wir diese Gefahr für sie ausgemerzt haben. Nichts Persönliches. Wir tun das für sie—————

—————das Auge PLUTOS, halb verhangen von der Wolkendecke, thront über dem Albinat-See, aus dessen Gischts sich plötzlich Gebeine erheben: ein unvollständiger Brustkorb und ein Schädel ohne Unterkiefer, beides riesenhaft, wie von einer Göttin aus vorgeschichtlicher Zeit, gehalten von lebendig gewordenem Albinat, das mehr und mehr das ephemere Weiß ihrer göttlichen Erscheinung nachbildet. Noch schaukelt der Schädel lose in windigen Höhen, umrankt von tentakelgleichen Albinat-Ausstülpungen, aber bald schon wachsen ihm Anmut und ein milder Blick über die Knochen. Was geschieht hier gerade? Eine Wiedergeburt aus Albinat? Ha! Von wegen von den Sternen... Aus dem Schleim, so wie diese Titanin, kommen wir.

Eine halbfertige Hand streckt den Zeigefinger nach mir aus und auch ich recke meine Hand, fast berühren sich die so ungleichen Fingerspitzen—————

—————auf einmal spürte Sepa, dass sich was in ihr getan hatte, und sie hörte mit dem Gekrieche auf, das sie sowieso nirgends hingebracht hätte. Die Angst, die sie lähmte, war im Angesicht der Ausweglosigkeit ganz plötzlich verschwunden. Da hätte sie aufgeben können, sich dem Unausweichlichen hingeben, hoffen, dass es schnell zu Ende ginge. Stattdessen fasste Sepa einen Entschluss. Jes, von jetzt auf gleich war sie felsenfest entschlossen, hier unten nicht zu krepieren, schon gar nicht wegen diesen Gekkos, die einer Verschwörung aufsitzen. Sepa war entschlossen, alles dafür zu tun. Ihr blieb gar

nichts anderes übrig. Also griff sie in den Mantel, schnippte mit dem Daumennagel den Druckverschluss der Halftersicherung auf und legte die Hand um den Pistolengriff. Ehe ihr die Kloppo noch einen Tritt verpassen konnte, wälzte sie sich herum und trat ihr so heftig vors Schienbein, dass sie aufheulte. Schon hatte Sepa die Waffe gezogen, sie zitterte, so wie die Hände, die sie hielten, ein Schuss löste sich.

Alle zuckten zusammen.

Es muss sowas wie Glück im Unglück sein, dass Sepa die Pistole überhaupt noch hatte. Die Kloppos hatten's wohl eilig und sie unglaublich schlecht gefilzt, im Grunde gar nicht. Getroffen hatte Sepa außer der Wand trotzdem nichts. Aber der Schreckmoment verschaffte ihr die Zeit, sich mit letzter Kraft aufzuraffen und abzuhausen.

Und jetzt sind sie ihr auf den Fersen.

Ihre Flüche hallen ihnen schon voraus, ihre Schatten strecken sich bereits die gebogene Röhrenwand hinauf, gleich werden sie Sepa einholen. Aber mehr noch jagt Sepa ihre Botschaft und beschwert ihr die Schritte, als würde sie die anschwellende Gravitation eines Pseudomasse-Generators niederdrücken. Kann es sein, dass die Kloppos richtig liegen? Immerhin sind sie so überzeugt von ihrer Version der Dinge, dass sie bereit sind, Sepa deswegen umzulegen. Ist alles also nur ein abgekartetes Spiel, um an Jiao ranzukommen? Ohne dass Sepa es weiß? Müsste nicht wenigstens sie davon wissen? Wieso sollte sie Jiao je verraten?

Bei diesen Fragen beschleicht mich ein übles Gefühl.

Ein sehr übles Gefühl.

Egal, was ich fühle, egal, was Sepa fühlt, sie muss weiter, wenn sie leben will. Keine Ahnung, wohin sie diese Röhre

führt. Einen anderen Weg gibt's sowieso nicht. Und ohne, dass da wer bei ihr ist, der sie stützt, wäre sie gar nicht bis hierhin gekommen. Ich bin nicht allein, denkt sie.

Natürlich ist sie nicht allein. Ich bin ja bei ihr.

Ich bin es, die sie bis ans Ende der Röhre geschleppt hat. Sonst könnte ich diese Geschichte wohl nicht erzählen.

Sepa steht jetzt an einer Öffnung zu einem kreisrunden Abgrund mit einem Durchmesser von gut zehn Metern, umsäumt von einem, wie's aussieht, ausfahrbaren Metallgitterlauf. Die Anwesenheit von Menschen in diesem Teil der Biokonverter-Systeme muss die Wartungsfunktionen aktiviert haben. Obwohl es keinen Sinn macht, folgt Sepa dem Lauf. Das hier ist nämlich eine Sackgasse, es gibt kein Entkommen, das heißt: wenn Sepa nicht springen will.

Nay, ich will nicht springen.

Unwillkürlich blickt Sepa hinab. Von da unten steigt das Albinat auf, wenn sich der Biokonverter mal wieder überfressen hat und mehr von diesem weißen Schleim ausspuckt, als das System aufnehmen kann.

Semi-vivide Tekk ist eigenwillig, denkt Sepa, aber scheyt drauf, ich habe jetzt andere Sorgen!

Die Kloppos haben den Ausgang passiert und teilen sich auf, zwei links herum, eine rechts, sodass wirklich kein Entkommen ist – die rechts herum ist die, die den größten Teil der Ansprache gehalten hat. Sie hat etwas Vorsprung und wird bei Sepa vor den anderen beiden sein. Ihre knallpinken Locken springen auf und ab, rahmen ihr Albinat-weißes Gesicht mit den rubinroten Iriden darin. Sie ist kleiner und schmaler als Sepa, aber unglaublich stark – ich tippe auf synthetische

Muskelfasern, die ihr in Arme und Schultern eingewoben sind, via StimTekk im Schlaf auf ein brutales Optimum gedrillt.

Die ganze Zeit schon macht sich Sepa an dem Blocker zu schaffen, den ihr die Wichser im Nacken auf den CT-Konnekt geklebt haben. Sie bekommt das Schittteil einfach nicht runter. Die hypermagnetische Haftung ist gekkmäßig stark. Das Ding muss aber runter, wenn Sepa sich wiedervernetzen will. Unvernetzt kann sie weder Jiao kontakten noch von ihr geortet werden. Sepa ist mit den drei Kloppos ganz allein hier unten. *Scheyt die Wand an, denkt sie, das Ding muss jetzt runter, also Pistole ansetzen, Zähne zusammenbeißen und—*

Da! Pinke Locken, die auf Sepa zuschießen! Und ein Hieb, unter dem sie sich grade noch hinwegducken kann! Die Pinklockige und Sepa rauschen aneinander vorbei, wirbeln herum, sie will gleich wieder auf Sepa losspringen, stoppt aber abrupt, als ihr eine Knarre in die Fresse gestreckt wird.

„Verpiss dich oder ich knall dich ab!“, schreit Sepa.

„Weißt du überhaupt, wie man damit umgeht?“

Die Kloppo breitet die Arme aus und nähert sich grinsend, bis die Mündung ihre Stirn berührt. Sepa flucht und weicht zurück. „Ich will dich nicht abknallen, aber wenn ich muss, mach ich’s, ich schwör!“ Hinter Pinklocke kommen die beiden anderen angerannt, bereit, Sepa endgültig das Leben aus dem Körper zu prügeln.

„Ich mein’s ernst, verdammt!“

„Nie im Leben!“

Den Moment ausnutzend, in dem Sepa auf die anderen hinter ihr schießt, macht Pinklocke einen Satz nach vorn, Sepa drückt ab, aber die Waffe hat sie schon zur Seite geschlagen. Noch ehe der Knall verhallt ist, hat sie Sepa mit einem Hieb

aufs Metallgitter geschickt. Sie packt Sepa im Haar und am Kragen, schleift sie an den Rand, sodass ihr nichts übrigbleibt, als in den Abgrund zu starren. Das Blut läuft Sepa in Fäden aus dem Gesicht und tropft in die Tiefe. Die Kloppo will sie hinabstürzen, aber Sepa krallt sich ins Metallgitter———

———die Weite hat sich zu einem Schlund zusammenschnürt, das Wolkenschwarz ist mit Orikalkum ummantelte Finsternis geworden, die violetten Blitze zucken in den Adern der Tekk und das Albinat wurde in ARDENSPORNS Unterleib verbannt, die Welt ist jetzt ein trichterförmiger Abgrund, in dessen Tiefe sich der Zorn dieser Welt ballt und das Auge einer Göttin öffnet, aufwärts blickt, als Blut auf die brüchige Haut ihres Halses, ihrer Brüste tropft, in den Rissen versickert und sie schließt———

———Pinklocke tritt Sepa mit der Stiefelhacke auf die Hand. „Sträub dich nicht!“ Der Schmerz ist so überwältigend, dass er mir den Willen geraubt hätte, wäre da nicht Sepa und ihr Entschluss, nicht hier unten zu krepieren. „Jetzt stirb endlich, verdammt!“ Sepa wird von den anderen beiden gepackt und zu dritt schaffen die Kloppos es, sie vom Metallgitter abzukratzen. Sie reißen die Frau in eine aufrechte Position und sind nun wirklich im Begriff, sie vornüber hinabzustoßen.

Da erblickt sie ihre Meistra Numena am gegenüberliegenden Ausgang, sie hat ein Knie abgesetzt und das Ultraschallgewehr angelegt, zielt, es blitzt und knallt dreimal in kurzer Folge und die Kloppos links, rechts lösen sich in blutige Fleischwolken auf. Die Wucht reißt Sepa zurück und wirft sie gegen die Wand, an der sie herabrutscht und liegen bleibt.

Blutregen geht auf sie nieder, splischt gegen den Beton und fließt abwärts. Alles ist plötzlich rot und nass. Und dieser Geruch. Riechen so Menschen, die's von innen nach außen gekehrt hat? Sepa kotzt das ganze Dinner aus, das ich mit Jiao zur Feier meiner *Askension* verspeist hatte, alles Produkte, die in den Biosphirs von EQUINNOX herangereift sind. Und dann bricht Sepa zusammen. Verdutzt blicke ich auf sie herab. Wie sie daliegt mit kaum geöffneten Augen, in denen das Türkis ihrer Iriden glänzt.

Was zum Kuiper ist hier gerade passiert?

Ist das alles ein Albtraum?

Das Metallgitter schneidet in Sepas Wange, ich fühle es. Da liegt eine pinke Locke gar nicht weit von ihr, sie betrachtet sie mit erschlaffendem Blick. Davor tritt ein mythrilliumverstärkter Kampfstiefel. Jiao beugt sich zu ihr herab, lehnt das klobige Gewehr, das halb so groß ist wie sie, gegen die Wand, und schließt sie in die Arme. Sepa versucht sich zusammenzureißen, sie versucht bela und forta zu sein, obwohl sie blutüberströmt ist und fertig mit der Welt. Aber Jiao hält sie einfach fest und drückt sie an sich. Und da realisiert sie, realisiere ich, dass wir dem Tod ganz knapp entgangen sind.

Alle Dämme brechen und ich kralle mich in Jiaos Umarmung fest, heule los wie dieses kleine Waisenmädchen, das ich einst auf BELA MONDO III gewesen bin und das ich immer noch, jeden verdammten Augenblick und wahrscheinlich bis ans Ende meiner Tage, mit mir rumschleppe.

„Bisschen viel alles, was—————

—————das Blut der zerstörten Menschenkörper fließt die Trichterwände hinab, von denen die wiedererwachte

Göttin es begierig aufleckt, sie nährt sich von den eigenen Kindern, so wie die Kinder sich von der eigenen Mutter nähren, ein unendlicher und ewiger Kreislauf, zu dem sie von Neuem anhebt, als wollte sie sagen: Seht her, wie ich euren Mordversuchen trotze, ich bin unzerstörbar, seht her, wie ich, was ich einst geschöpft, jetzt im Gegenzug vernichte, seht her, wie jede Gottheit immer auch Monstrum ist, aber seid nicht traurig deswegen, meine Kinder, und wagt es nicht, erbost zu sein, denn kein Recht habt ihr dazu, ich bin lediglich Überbringerin des Verhängnisses, das ihr über euch selbst gebracht habt, das rechtmäßige Ungeheuer, das ihr beschworen—————

—————Jiao streichelt mir übers verschmierte Haar. „Is meine Schuld“, flüstert sie. „Aber für mich isses auch neu. Eine Eleve, Mabou, hatt ich noch nich. Du bist meine erste. Hab gedacht, eine Eleve hätte null Priorität für unsere Feinde. Eine Fehleinschätzung.“ Sie macht eine Pause, muss verdauen, dass sie einen Fehler gemacht hat. „Grad is auch viel im Umbruch hier. ARDENSPORNS Oberverwaltung is neu. Wird gemunkelt, die plant was Großes. Von Autarkie is die Rede. Dass die Zitadelle unabhängig von der Außenwelt werden soll. Sowas hat’s lange nich gegeben. Mann, das klingt nach Handelskrieg. Scheyt, und grade dann kommt’ne Neue von draußen, von’ner andren Zitadelle auch noch. Hätt’s wissen müssen, dass die vom ersten Tag an knallhart gegen dich vorgehen. Sogar’n Blocker ham sie dir verpasst. Um den runterzukriegen, werden wir zum Trekkster müssen. Keine Angst, ich hab da wen an der Hand, den besten in ganz ARDENTUM. Aber genau wegen dem Mistding hätt ich dich beinahe nich wiedergefunden. Nich ohne den Peilsender im Mantel.“ Sie seufzt

schwer. „Entschuldigen werd ich mich für nix, klar? So isses eben, dieses Geschäft. Besser, du gewöhnst dich dran. Eins mach ich aber, ké? Von jetzt an lass ich dich nie wieder aus den Augen! Ich pass auf dich auf, hörst du? Immerhin bist du meine Eleve. Und wenn deine Elevation abgeschlossen is, wirst du die stärkste und schönste Numena von allen sein. Fortissima und belissima! Dann bist du es, die unseren Feinden in den Arsch tritt! Oh, das wird platin werden, ich versprech’s dir, das wird unendlichfach platin—————

Mehr zu Mabous Abenteuer im 24. Jahrhundert auf:

www.irdenschimmer.de



**Irdenschimmer 1:
Das Immerdar-Rätsel**

Science-Fiction-Roman

Veröffentlichung im Frühjahr 2027

Über den Autor

André Vollmer, 1984 in Kiel geboren, hat nach einer Ausbildung zum Bankkaufmann auf sein Herz gehört und Germanistik und Skandinavistik (M. A.) in Kiel und Aarhus studiert. Zeitweise unterrichtete er an der Universität Literaturwissenschaft. Mit Science-Fiction, Horror und Phantastik hat er sich an der Universität bis hin zur Master-Thesis durchgängig beschäftigt. Zudem schrieb er zu diesem Thema viele Jahre im Fachmagazin & Blog Mellowdramatix.de. Heute lebt und schreibt er in Kiel und Karlsruhe.



Kontakt

info@anderwaerts.de

www.anderwaerts.de

Inhaltshinweise

Die IRDENSCHIMMER-Romane beschäftigen sich mit Inhalten, die belastend sein können. Ihr ästhetisches Ziel ist – neben einer mitreißenden Geschichte – die Konfrontation mit ebendiesen Inhalten. Die Konfrontation soll Erschütterung auslösen und dadurch eine psychische Bewältigung leisten.

Im Schutzraum der Literatur können die Lesenden sich dieser Erschütterung hingeben, ohne sich zu gefährden. Durch die Form, in der die Inhalte dargebracht werden, z. B. durch deren Fiktionalisierung, wird die Erschütterung eingehegt. Es kann sogar möglich sein, Lust dabei zu empfinden (in Form von Spannung, Neugier, Anteilnahme, Identifikation mit den Figuren, Freude an der Sprache usw.).

Im Idealfall spricht die Geschichte zu den Lesenden, sodass sie während der Lektüre eine Erfahrung machen. Sie erfahren etwas über das Dargestellte oder sogar über sich selbst, etwas, das im Zusammenspiel aus Text und Lektüre entsteht und nichts mit dem Verfasser oder dessen Wirkungsabsicht zu tun haben muss. Tatsächlich tut es das in den seltensten Fällen. Der Grund dafür: Lesen ist ein individueller, sehr persönlicher und intimer Vorgang (weshalb es manchmal nicht leicht ist, über Leseindrücke zu sprechen; man offenbart dabei etwas über die eigene Person).

Damit Leser*innen einschätzen können, was sie in dieser Demo erwartet, werden an dieser Stelle Inhaltshinweise aufgelistet. Auf Wunsch können weitere hinzugefügt werden.

- Blut und andere Körperflüssigkeiten
- Dunkelheit
- Dystopie
- Enge
- Entwertung menschlichen Lebens
- Explizite Gewaltdarstellung

- Geld regiert die Welt
- Gewalt gegen Schwächere
- Kontrolle des Menschen durch Technologie
- Künstliche Intelligenz
- Machtmissbrauch von Weisungsbefugten
- Megakonzerne, die nach Gutdünken regieren
- Menschenmassen
- Mensch-Maschine-Verschmelzung
- Persönlichkeitsspaltung (interpretierbar)
- Rücksichtslosigkeit
- Schimpfwortgebrauch
- Sexuelle Konnotationen
- Solastalgie
- Söldner/Soldaten
- Systematische Unterdrückung und Ausbeutung
- Technokratie
- Traumlogik, die das traditionelle Erzählen von A nach B stört
- Umweltzerstörung
- Verschmelzung von Biologie und Technologie
- Zerstörte Biosphäre

ChangeLog

Wichtige Änderungen an dieser Demo werden hier dokumentiert. Das dafür verwendete Format ist inspiriert von [Keep a Changelog] (<https://keepachangelog.com/en/2.0.0/>).

[Unreleased]

- Spätere Versionen der Demo werden den Aufbau des Romans spiegeln und weitere Inhalte liefern.
- Ein Intro wird eingefügt werden (*Apertio*),
 - das die Welt von IRDENSCHIMMER sowie
 - die persönlichen Umstände der Hauptfigur Mabou Abimbola eingehender schildert.
- Ein Anhang wird eingefügt werden (*Addendum*),
 - der ein Glossar mit den wichtigsten Begriffen des 24. Jahrhunderts
 - sowie einen Sprachführer
 - und eine Überraschung enthält.

[1.0.9] – 2026-06-18

Added

- Inhaltshinweise (Content Notes)
- Changelog

Fixed

- Textkorrekturen wurden durchgeführt.
- Danke an: *maja*

1 **## [1.0.2] – 2026-06-08**

2 In der Printversion der Erzählung NYNEVE, ODER: DIE VERBORGENE
3 WILDNIS ist eine Leseprobe zu IRDENSCHIMMER 1: DAS IMMERDAR-RÄT-
4 SEL erschienen (Juni 2026). Sie umfasst das Kapitel 001: *ARDEN-*
5 *SPORN // Willkommensgruß I* und stellt die Grundlage für diese
6 Demo dar, die vor ihrer Veröffentlichung erweitert wurde.

7
8 **### Added**

- 9 - Titelblatt
- 10 - Impressum
- 11 - Inhaltswarnung
- 12 - Inhaltsverzeichnis
- 13 - Kapitel 002: Die Meistra Numena von Equinox
- 14 - Kapitel 003: Ardentum liebt dich // Willkommensgruß II

15
16 **### Changed**

- 17 - Der Textauszug wird von *Leseprobe* in *Demo* umbenannt.
- 18 - Eine Versionsnummer wurde hinzugefügt.